

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehre — Bedrückten zur Wehre — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Druckerei C. Komnwalter & Sohn, Grabenstraße 21.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Gabel, 1., Wallzeile 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: János Ch. Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Gesellschaftsplatz 3, A. R. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 fr. für die eins., 10 fr. für die zwei., 15 fr. für die drei., 20 fr. für die vierpaltige und 25 fr. für die durchlaufende. Petitteile exclusive der Stempelgebühr von 30 fr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Tisza's Frontveränderung.

Oedenburg, 13. Dezember.

Die letzte Sitzung ungarischer Abgeordnetenhauses brachte eine überraschende Sinnesänderung Koloman v. Tisza's und zwar in der seit Beginn dieses Winters in- und außerhalb des Parlamentes so vielfach diskutierten Frage über das Heimathrecht Ludwig Kossuth's. Der Ministerpräsident erklärte nämlich, daß er geneigt sei, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen das Infolatsgesetz mit besonderer Beachtung auf jenen Paragraphen, laut welchem diejenigen im Auslande lebenden Ungarn, welche sich binnen zehn Jahren nicht gemeldet haben, ihres Staatsbürgerrechtes verlustig seien, abgeändert werden soll. Man weiß, daß das Verlangen auf Abänderung dieses Paragraphen seitens der Unabhängigkeitspartei mit ausdrücklicher Bezugnahme auf Ludwig Kossuth gestellt worden ist und daß Ministerpräsident Tisza diesem Begehren mit der geschickten Erklärung aus dem Wege ging, daß er und seine Partei den großen Verbannten auch nach Verlauf der gesetzlichen zehn Jahre als ungarischen Staatsbürger betrachten werden, da die Annahme der Wahl zum Ehrenbürger, welcher ungarischen Stadt immer den Anforderungen des Gesetzes vollkommen genüge, eine direkte Verfügung daher nicht möglich sei. Woher nun die so plötzlich erfolgte verblüffende Frontveränderung? Warum die jetzt vorliegende Erklärung, die der vorigen schnurstracks zuwiderläuft? Wir glauben die Antwort auf diese Fragen in dem Auftritte Maurus Jókai's zu finden. Der gefeierte Dichter der Nation ging nämlich zum Wortführer der Unabhängigen Daniel Franzini und setzte diesen in Kenntniß, daß er (Jókai) den Antrag stellen werde, wonach das Infolatsgesetz abzuändern sei. Die Unabhängigkeitspartei akzeptirte den Vorschlag nur unter der Bedingung, daß Jókai den Antrag im Namen der liberalen Partei und mit Einwilligung der Regie-

rung einbringe. Später übernahm der inzwischen angelangte Ministerpräsident selbst die Führung der Angelegenheit, der dann nach kurzem Bedenken seine Einwilligung zur Abänderung des Infolatsgesetzes gab und zu einer diesbezüglichen persönlichen Erklärung sich entschloß. So endete auf einmal die bloße Drohung mit der Obstruktion — mit einem großen Erfolge der Unabhängigkeitspartei, und so mußte Ministerpräsident Koloman Tisza, trotz der riesigen Majorität, die hinter seinem Rücken sitzt, sich einer Minorität fügen.

In welchem Sinne nun das Infolatsgesetz abgeändert werde — gewiß wird dies entsprechend dem Antrage Franzini's geschehen — ist vor der Hand von nebensächlicher Bedeutung. Die Hauptsache, die die Aufmerksamkeit Aller auf sich lenken dürfte, ist und bleibt die Frontveränderung Tisza's. Es ist eine förmliche Kapitulation der bisher so unbeugsam geschienenen Phalanx unseres Ministerpräsidenten. Dabei ist dieses Selbst-aufgeben von keinem praktischen Nutzen für den Chef unserer Regierung begleitet. Denn hätte er gleich bei dem Antrage Franzini's eine der heutigen entsprechende Erklärung abgegeben, er hätte eine gefährliche Waffe den Händen der Unabhängigkeitspartei entwunden. Daß er aber erst durch seine eigenen Leute gezwungen nachgibt, nachdem er derselben Frage gegenüber schon einmal eine abwehrende Stellung eingenommen hat, ist ein solcher Beweis der persönlichen Schwäche, den man Koloman Tisza selbst nach den Vorgängen der letzten Monate nicht zugemuthet hat. Eine That aber, die, wenn auch von allen Seiten erwünscht, dem Betreffenden erst aufgenöthigt werden muß, dient in keinem Falle zur Erhöhung der Würde des Thäters, im Gegentheil, sie macht es offenkundig, daß es entweder ein unverzeihlicher Eigensinn war, sich Anfangs den Wünschen der äußersten Linken so zäh zu widersetzen, oder eine unverzeihliche Schwäche, sich aus Angst vor den Folgen einer scharfen Agi-

tation, also aus Furcht für seine Macht, schließlich dem Wunsche der Opposition zu fügen.

Aus Furcht vor einer, einen einzigen Tag dauernden Obstruktion kann doch als kein ausschlaggebendes Motiv gelten. Auch die Agitation, welche die äußerste Linke während der Ferien angeblich ins Land tragen werde, ist ebenfalls kein ernstlicher Grund für eine solche, unerfindliche Frontveränderung. Vor Allem hat diese Agitation auch bisher nur sehr geringe Wellenringe gezogen. Die Majorität hat sich für die Ansicht des Ministerpräsidenten: die Kossuth-Frage sei definitiv gelöst, Kossuth's Staatsbürgerrecht sei auch in Zukunft ein absolut zweifelloses, feierlich engagirt. Auch Graf Apponyi hat sich im Sinne dieser Anschauung ausgesprochen, und der größte Theil der gemäßigten Opposition stimmte dem Führer bei. Die öffentliche Meinung des Landes war ebenfalls der Auffassung, daß die Frage des Staatsbürgerrechtes Kossuth's durch die Erklärung Tisza's definitiv gelöst sei. Was kann nun den Ministerpräsidenten bewogen haben, eine Lösung fallen zu lassen, für welche er, trotzdem es sich um die Person Kossuth's drehte, die Einwilligung der Krone erwirkt hatte? Ist etwa über Anstiftung Jókai's für die neueste Wandlung ebenfalls die Gutheißung der Krone eingeholt worden?

Wir stehen vor ernstem, vielleicht verhängnißvollem Räthseln. Der ganze Vorgang ist ein so merkwürdiger, vielfältig verschlungener, daß wir die sich uns aufdrängenden Gedanken bis auf Weiteres zurückdrängen wollen. Stehen wir hier vielleicht vor einer neuen Phase jenes Ideenprozesses, welcher Ministerpräsident Tisza dahin geführt, knapp nach der Monorer Fahnenaffairer die Frage der Namensänderung der Armee in Wien aufzuwerfen? Jedenfalls wollen wir vorerst eine weitere Klärung der Situation und eine vielleicht dem doch kommende, eingehende Motivirung der unerklärlichen Frontveränderung Tisza's abwarten.

Feuilleton.

Eine Frauenthräne.

(Fortsetzung.)

Und die Liebe?!

Es gab nur eine heimliche Liebe in den dem Hofe nahe stehenden Kreisen, aber diese heimliche Liebe, wenn sie auch noch so echt war, eine Sanction erhielt sie nur in den seltensten Fällen. Auch die Liebe und die Ehe ist diktiert worden.

Am anderen Tage hatte Potemkin eine lange Audienz bei der Kaiserin; die Unterredung war sehr ernst, denn die Kaiserin war nachher sehr ärgerlich und selbst ihren liebsten Hofdamen gegenüber sehr ungnädig. Eine Stunde nach der Unterredung war Graf Petrowitsch auf allerhöchsten Befehl verhaftet worden und man brachte ihn in das Gefängniß für gemeine Verbrecher. Fürst Potemkin hat es auch als ein gemeines Verbrechen betrachtet, wenn sich jemand in die Kaiserin verliebt und dieses Gefühl auch offen zum Ausdruck brachte. Der Fürst ein blasierter Mensch mit abgestumpften Gefühlen, hat es freilich nicht verzeihen können, daß sich in einem Menschen derartige edle Gefühle regen und war wüthend, daß sich ein noch ganz junger Mensch erkühnt, sich in die Kaiserin zu verlieben. — Diese Frevelthat verdient eine exemplarische Strafe!

Danach war das Lieben in Rußland ein großes Verbrechen, zumal, wenn man die Kaiserin liebte; und doch war die Quelle dieses Verbrechens in der Person der Kaiserin selbst zu suchen. Kaiserin Katharina II., diese große Herrscherin, hat es ganz vorzüglich verstanden, über Andere zu herrschen

und sich durch diese Anderen lieben zu lassen. Sie ließ gerne ihre Macht, ihre Größe fühlen, die den Herrschern eigen ist und wo es passender war und wo sie damit mehr zu erreichen glaubte, ließ sie die zauberhafte Kraft fühlen, die den Frauen eigen ist. — Frau!

Sie war den pikanten Liebesgeschichten an ihrem Hof durchaus nicht abhold, vielmehr beschäftigte sie sich mit Vorliebe mit denselben. Aber Potemkin hatte ein Machtwort gesprochen und die Kaiserin hatte dasselbe sanktionirt. Und dennoch sollte es anders werden und dennoch sollte ein Potemkin einer Frauenthräne weichen; ein Mädchen hatte Potemkin's Absichten vernichtet.

Dieses Mädchen war eine achtzehnjährige hübsche Dame, eine Waise, ein Liebling der Kaiserin. Sie war die Gräfin Feodorowna Azaroff.

Schon zwei Tage später hatte die Verhandlung stattgefunden. Geheim. Das heißt, geheim für das Volk; der Adel hatte seine Privilegien und die adeligen Damen und Herren hatten sich zur Verhandlung zahlreich eingefunden, um Augenzeugen zu sein, wie einer aus ihrer Mitte der Schande in die Arme geworfen wird. Auch die jugendliche schöne Hofdame der Kaiserin, die Gräfin Feodorowna Azaroff war erschienen. Die Verhandlung war sehr kurz; der Angeklagte hatte kein Wort zu sprechen, die Richter schöpften ihre „Ueberzeugung“ und der Auditor verlas das Urtheil.

Graf Petrowitsch saß stumm da, nur von Zeit zu Zeit warf er einen wehmüthvollen Blick auf seine arme, unglückliche Mutter die geknickt und schluchzend da saß, dann warf er einen Blick

voll Begeisterung auf das Delbild der Kaiserin, das den Saal schmückte.

Das Urtheil, das am anderen Tag vollzogen werden sollte, hatte auf den Beurtheilten keine Wirkung; aber eine zehrende Thräne konnte er doch nicht unterdrücken, die ihm jedoch nicht sein Unglück erpreßte, sondern ein Schrei seiner gänzlich gebrochenen Mutter, die dann einer Ohnmacht verfiel.

Nach einer schlaflosen und in peinlicher Ungewißheit durchwachten Nacht war die Gräfin Feodorowna Azaroff am anderen Morgen auffallend blaß und zitternd in den Salon der Kaiserin getreten, um ihre Befehle zu empfangen. — Erstaunt blickte Katharina auf das blasse Kind.

— Bist Du krank mein Kind? — frug sie die Gräfin, indem sie voll Mitleid die Hand der Waise erfaßte.

— Jawohl, Majestät! — hauchte diese — ich bin krank!

— Was fehlt Dir mein Kind? fragte die Kaiserin weiter, wobei sie ihre Hand auf des Mädchens Haupt legte.

— Ich weiß nicht, Majestät, nur das Eine weiß ich, daß ich unendlich viel leide.

Und dabei begann sie schluchzen.

— Armes Kind! Ich lasse Dir meinen Arzt holen.

— Oh, Majestät! Für dieses Leiden gibt es nur einen Arzt.

In diesem Augenblick war Katharina nicht mehr Kaiserin, sondern die mitfühlende Frau. Leicht legte sie einen Arm um den Hals des Mädchens und mit einem Lächeln auf den Lippen fragte sie:

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König hat dem Chirurgen und pensionirten Verwalter des Raaber allgemeinen Spitals Josef Schmidt, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste, das goldene Verdienstkreuz verliehen.

○ **König und Bäuerin.** Der Föthher Landmann Johann Molnar in Streit gerathen und hatte diesem den Schädel eingeschlagen, wofür Cseri vom Gerichte zu einer Kerkerstrafe verurtheilt worden war. Seine alte Mutter erschien nun bei Sr. Majestät, um für ihren Sohn die Gnade des Königs zu erflehen. Der König hörte die Alte wohlwollend an und als er ihren Worten entnahm, daß sie aus Föth sei, fragte er: „Wie geht's denn meinen guten Nachbarn, den Föthern?“ — „Den Föthern, ich küß' die Hände,“ erwiderte Frau Cseri mit gelöster Zunge, „ging' es ja nicht schlecht, aber das ganze Dorf trauert um meinen Johann, den Alle schrecklich gern haben. Wenn aber Ew. Majestät so gut sind und ihn freilassen, hab' ich drei Mastschweine, die ihresgleichen nicht haben im ganzen Dorfe, die laß' ich stechen und lade das ganze Dorf zum Sautanze auch Ew. Majestät sammt Familie — und gar auch den Justiz-Exzellenzherrn.“ Der König lächelte amüßigt über die ihm in Aussicht gestellte Einladung und verwendete sich beim Justizminister zu Gunsten des Cseri, indem er hinzufügte: „Also, lieber Szilágyi, auf Wiedersehen beim Föther Sautanze!“

○ **Ein Jubilar auf dem Throne.** Die belgischen Deputirten beriethen bei geschlossenen Thüren wegen Veranstaltung von Festlichkeiten im Jahre 1890 gelegentlich des Regierungsjubiläum des Königs. Der König ließ durch den Minister des Innern seinem Wunsche Ausdruck geben, alle dazu bewilligten Summen möge die Kammer zur Unterstützung verunglückter Arbeiter verwenden.

○ **Industrielles.** Man berichtet uns aus Kronstadt: Die Bothfaluer Zuckerfabrik wurde in Betrieb gesetzt; dieselbe beschäftigt 800 Arbeiter.

○ **Cholera in Aken.** Wie man aus Rom meldet, konstatirt ein dasselbst eingelangter Bericht des italienischen Gesandten in Teheran, daß in Bagdad, Bassra, Baschri und Mohamera in letzter Zeit Cholerafälle vorgekommen sind. Die Gefahr der Verschleppung der Seuche nach den verschiedensten Punkten des ottomanischen Reiches erscheine — wie der Bericht ausführt — um so eminent, als mehr denn 40,000 mohamedanische Wallfahrer, die heuer nach dem in der Nähe von Bagdad gelegenen Orte Kerbela gepilgert sind, in Kurzem wieder in ihrer Heimath eintreffen werden.

○ **Ein Landesverrätther.** Wegen Landesverrathes wurde der Techniker und Kaufmann

— Du bist verliebt?!

Die Gräfin eröthete.

— Sprich, mein Kind. Sprich offen zu Deiner Freundin, die Dir gerne verhelfen will. Bist Du verliebt?

— Ja, Majestät! Meine Liebe ist grenzenlos groß, aber auch grenzenlos unglücklich!

— Unglücklich? Weshalb denn? Liebt er Dich nicht?

— Er kann nicht! — hauchte das Mädchen.

— Er kann nicht? Und warum?

Das Mädchen zuckte die Achseln, indem es die Thränen in den Augen trocknete.

— Wie groß muß Deine Liebe sein und wie theuer Deine Thräne! fragte die Kaiserin.

— Diese Thräne gilt ihm und meinem Unglück; erwiderte das Mädchen.

— Sprich, mein Kind. Ich habe Antheil an Deinem Schmerz und will mithelfen, Dein Glück aufzubauen. Ich will es so! Und was Dir Deine Freundin nicht erreichen kann, das soll Dir Deine Kaiserin gewiß erreichen!

Aus der Frau war wieder die Kaiserin geworden, sie sprach machtvoll. Das Mädchen sank in die Knie und bedeckte mit ihren Thränen und Küffen die Hand der Kaiserin. Die Kaiserin hob sie auf.

— Werden mir Eure Majestät nicht zürnen?

— Fürchte Nichts, mein Kind. Wie heißt er?

Woll Vertrauen blickte sie in die Augen der Kaiserin, die ihr Muth zuzusprechen schienen; dann sagte sie sich ein Herz und mit bebender Stimme sagte sie:

— Graf Peter Petrowitsch Wassilowitsch!

— Der heute gehängt werden soll? frug rasch die Kaiserin in ihrer Ueberraschung. (Schluß folgt.)

Sanftleben in Graudenz verhaftet. Derselbe fertigte Pläne der Festungen Graudenz und Thorn in Preussisch-Polen (Posen) an und lieferte sie an Rußland aus.

Aus den Comitaten.

Alsó-Szakony, 12. Dezember 1889. [Drig. Korr.] (Verschiedenes.) Selten ist der Winter so schnell und mit solcher Macht gekommen, wie dieses Jahr. Ein eisiger Nordwind trieb mehrere Tage lang den Schnee vor sich her, so daß an manchen Stellen die Felder fast entblößt waren, während an anderer Stelle manns hohe Schneeweihen sich ansammelten, wodurch der Verkehr sehr erschwert, einen Tag lang unmöglich war. Die Répce ist total verschneit und zugefroren und wer sich nicht vorsehen hat, kann nun voraussichtlich lange warten, ehe er dazu kommt, Frucht zu mahlen und zu schrotten, denn unsere sämtlichen Mühlen stehen still, und ist gar keine Aussicht vorhanden, daß sie wieder sobald in Betrieb kommen. Es herrscht darum allgemein Mangel an Brodmehl und Schrott für die Schweine. Auch die Zuckerrabrik in Bükk hat einige Tage lang schwer unter dem ungestümen Wetter und dem Wassermangel zu leiden gehabt. — Dafür brachte uns das Wetter eine prächtige Schlittenbahn, die fleißig benützt wird. — Groß ist die Noth unter dem Wild, Hasen und Rebhühner, die nun nirgends Nahrung finden, man sieht große Ketten der letzteren, die sich zu dem zugefrorenen Fluß hinziehen, ebenso Hasen, die unbeweglich ganz in der Nähe der Straßen in den Aekern liegen. Die armen Leute leiden viel von der Kälte, weil sie sich nicht mit Holz versehen haben, und es wird viel Schaden an den Bäumen angerichtet. Die Pappelallee nach Csepregh wird auf barbarische Weise der Rinde beraubt, und an der Straße sieht man viele Bäume mit abgedrochnen Aesten. Kohlen sind dieses Jahr auch theurer, und wenn der Winter so fort macht, wird noch mancher Baum der Kälte zum Opfer fallen.

Ueber den Ausgang der Regalienaffaire ist man hier noch ganz im Unklaren. Die Gemeinde kann die geforderte Summe nicht zahlen. Das hohe Aerar will nichts nachlassen, ein Reflektant scheint auch nicht vorhanden zu sein, und so macht man sich hier nach und nach auch damit vertraut, nach Neujahr kein Wirthshaus zu haben. — In Csepregh hat die Gemeinde das Regal gepachtet und dasselbe dann an ein Konsortium weiter gegeben.

Aber auch dieses Konsortium getraut sich nicht die Sache auf sich zu nehmen, sondern zahlte einem Herrn Cziffra aus Steinamanger 600 fl. per anno, damit er das Risiko übernehme, der Gemeinde für die Ablösungssumme aufzukommen.

In Felső-Szakony herrscht unter den Gemeindegliedern evangelischer Konfession große Aufregung. Schon seit dem Jahre 1863 hatten diese einen Theil der Gemeindefelder, die ihnen zirka 200 fl. Pacht abwarfen zur Benützung. Die politische Gemeinde zahlte die Steuer, und die Felder sind grundbücherlich der politischen Gemeinde zugeschrieben.

Nachdem nun letztere in der jüngsten Zeit in ihrem Gemeindegeldhaushalt ein Defizit hat, hat die vorgefetzte Komitatsbehörde angeordnet, daß das Einkommen der politischen Gemeinde, also auch das aus den den Kirchengemeinden seit Jahren überlassenen Feldern, für die politische Gemeinde reklamirt, und die Kirchengemeinden die Felder zurückstellen müssen. Die katholische Kirchengemeinde will sich nun diesem Auftrage der Komitatsbehörde fügen, die evangelische Kirchengemeinde aber will die Felder nicht zurückgeben, und es auf einen Prozeß ankommen lassen. Die nicht in Felső-Szakony wohnenden, aber dort Gründe besitzenden Männer wehren sich dagegen, daß sie in Felső-Szakony Gemeindesteuer zahlen sollen, während doch die Gemeinde genug eigenes Vermögen besitzt, wenn sie dasselbe reklamirt, um für die Gemeindebedürfnisse aufzukommen, und es dürfte sich aus der Affaire ein interessanter Prozeß entwickeln, nachdem die Leute nicht gereigt sind, vernünftigen Vorstellungen Gehör zu schenken, vielmehr einigen Führern folgen, die nicht begreifen wollen, daß es am Ende auf Eins herauskommt, daß man Gemeindesteuer zahlt und dann zur Kirche weniger beitragen muß, oder ob man keine Gemeindesteuer zahlt, dann aber mehr für Kirche und Schule zu leisten habe. Das Wertwürdigste an der Sache ist aber das, daß ein Theil eben dieser Führer eigenhändig jene Witschrift an die Komitatsbehörde unterschrieben hat, in der die politische Gemeinde ersucht, es mögen die Felder den Kirchengemeinden abgenommen werden.

Die Masernepidemie, an der hier und in Felső-Szakony über 80 Kinder erkrankt waren, naht sich ihrem Ende. Von allen Erkrankten ist

nur ein Kind im Alter von 5 Jahren gestorben; Es wurde darum auch der Unterricht in der evangelischen Schule wieder aufgenommen.

Szira, am 12. Dezember. [Drig. Korr.] (Seuche.) In Gyüleviz ist heute unter dem Hornvieh die Maul- und Klauenseuche epidemisch aufgetreten.

Steinamanger, (Unser Komitats-Munizipium) hielt am letzten Dienstag eine außerordentliche Kongregation, in welcher Klemens Ernust gegen Karl Cötövös eine scharfe Philippika vom Stapel ließ. Letzterer hielt nämlich anlässlich der Budget-Debatte im Abgeordnetenhaus eine Rede über die politischen Verhältnisse des Eisenburger Komitates und beschuldigte dabei die hiesigen Komitatsbeamten, daß dieselben die politische frei Denkenden unterdrücken. Klemens Ernust verwarfte sich dagegen, obgleich er wisse, daß Cötövös dies nicht aus Böswilligkeit gesagt hat. Wäre die Behauptung Cötövös' wahr — so sagte er — dann wäre er der Erste, der sich von solchen Beamten abwenden und auch dem Bizegspan sein Vertrauen entziehen würde. Insolange aber diejenigen, welche Cötövös diese Beschuldigungen eingeflüstert haben, die Wahrheit derselben nicht beweisen, mögen diese Angriffe zurückgewiesen werden. — Die Kongregation nahm diesen Antrag Ernust's deshalb nicht an, weil derselbe nicht in die Tagesordnung aufgenommen war.

Telegramme.

Eisenerz, 13. Dezember. In den letzten Tagen vor Weihnachten trifft der Kaiser-König zu den Hochwildjagden, welche in der Umgebung von Radmer und in der See-Au stattfinden, ein. Zur Theilnahme an diesen Hofsjagden sind geladen: Der Großherzog von Toscana, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Prinz Leopold von Baiern, der Ackerbauminister Graf Falkenhayn, Generalstabschef Feldzeugmeister Baron Beck und mehrere steiermärkische Großgrundbesitzer.

Budapest, 13. Dezember. Der „Nemzet“ dementirt entschieden die Nachricht, daß Graf Andrássy bei der bosnischen Bergwerksunternehmung interessiert sei.

Petersburg, 13. Dezember. „Nowoje Wremja“ erfährt aus Belgrad, daß die dortigen Behörden den russischen Hausirern Schwierigkeiten in den Weg legen. Das Blatt drückt sein Befremden über diese Haltung der serbischen Organe aus und regt, indem es auf diese Vorkommnisse hinweist, den Abschluß einer Handels-Konvention zwischen Rußland und Serbien an.

Agram, 13. Dezember. Bei der gestrigen Gemeinderathswahl wurden fünf Anhänger der Opposition und zwei Regierungsfreundliche gewählt. Durch die gestrige entscheidende Wahl errang also die Opposition neuerdings die Majorität im Agramer Gemeinderathe und wird auch voraussichtlich der neue Bürgermeister derselben angehören.

Communal-Beitrag.

Vom Magistrat der königl. Freistadt Leoben.

2867 Ggh.

1889

Kundmachung.

Zu den vom hohen kön. ung. Ackerbauministerium herabgelangten 6 Zirkular-Berordnungen sind jene Verfügungen der österr. Provinz-Statthalterien detaillirt enthalten, auf Grund deren es gestattet ist, Schweine aus Ungarn nach Mähren, Steiermark, Krain, Kärnten, Salzburg und Oberösterreich zu transportiren.

Demzufolge wird hienit kundgemacht daß die Interessenten sich betreffs dieser Verfügungen im Stadaupmannsamt genaue Aufklärung verschaffen können.

Leoben, aus der am 11. Dezember 1889 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Der Stadtmagistrat.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Inspizierung.** Seine Durchlaucht der Fürst-Obergespan besuchte Freitag Vormittags in Begleitung des Bizegspans Simon, des Fiskals Dr. Baán und des Notárs Szabó sämtliche im Komitats-hause befindlichen Amtsfunktionen und zeichnete die Beamten durch huldvolle Ansprachen aus. Seine Durchlaucht war hinsichtlich der Ordnung, der er in den Bureaux begegnete, sehr befriedigt.

* **Der städtische Verwaltungs-Ausschuß** hielt Nachmittags halb 4 Uhr im Rathhaussaale unter Vorsitz Seiner Durchlaucht des Obergespans Fürsten Paul Esterházy seine Monats-sitzung ab.

Zu Mitgliedern des Gewerberathes wurden die bisherigen Herren: Anton Gallauer, Julius Thiering, Martin Schneider und Johann Heißler neuerdings gewählt.

Dem Berichte des Stadthauptmannes Glözer entnehmen wir, daß die Sicherheitszustände im abgelaufenen Monat befriedigend waren. Detenirt wurden 138 Individuen, neue Gewerbe wurden 12 angemeldet.

Der Stadtphysikus Dr. L. Démy berichtet, daß im Monat November 45 Personen, um 10 mehr als im Oktober, gestorben sind. Der Prozentsatz der Mortalität, 1000 Personen gerechnet, betrug 23⁸/₁₀.

Der Finanz-Direktor kön. Rath Staudtner referirt, daß der Rückstand der gesammten Steuerschuld auf 13⁷/₁₀ % sich beziffert. — In den Disziplinar-Senat wurde an Stelle des früheren Steuerinspektors Keményffy, Herr Finanz-Direktor Staudtner gewählt.

* **Frau Wilbrandt-Baudius** spielte die „Gräfin Dobronowska“ vorgestern Abends in Baden bei Wien mit beispiellosem Erfolge. Das über-volle Haus spendete der Künstlerin förmlich frenetischen Beifall. Von jeder Szene, worin der ge-feierte Gast mehr in den Vordergrund trat, ent-zückt und hingerissen, jubelte das Publikum dieser hohen Meisterin dramatischer Kunst begeistert zu.

Das Theater an der Wien hat, wie wir erfahren, Frau Wilbrandt-Baudius zu einer Fortsetzung ihres Gastspiels gewonnen; die Künst-lerin wird ihre geplante Vorlese-Tournee unter-brechen und nächste Woche wieder als „Gräfin Dobronowska“ im „Fall Clemenceau“ fungiren.

Da die berühmte Rezitatorin viel ehrende Sympathie den poetischen Arbeiten unseres Redak-teurs E. Marbach schon seit Jahren zollt, so hat sie demselben die bestimmte Zusage zu leisten die Güte gehabt, daß sie ganz uneigennützig und ausschließlich zu seinem Vortheile, kurz vor Ostern des kommenden Jahres, aus Kost, ihrem Domizile, hierherkommen und einen Les=abend hier veranstalten wolle, wobei sie einige ihrer reizenden Märchenbilder, Gedichte von Kiss, Petöfi und E. Marbach vortragen wird. Un-befritten ist Frau Auguste Wilbrandt-Baudius die entzückendste Märchenzählerin, die man sich denken kann; und die Art wie sie Gedichte rezitirt übt eine unfäglige überwältigende Wirkung auf die Hörer aus. Uebrigens weiß dies Alles ohnedem jeder Gebildete, denn über die Genialität der Frau Wilbrandt-Baudius als Vorleserin wurde fast noch mehr in der ganzen Welt geschrie-ben, als über ihre Unübertrefflichkeit als Schau-spielerin. Unser Redakteur erblickt natürlich in dem selbstlosen, ja geradezu aufopfernden Anerbieten der so liebenswürdigen und hochherzigen Koriphäe auf rezitirendem Gebiete, eine hohe Auszeichnung seiner Person und eine alle seine Hoffnungen weit überflügelnde Anerkennung seines bescheidenen Ver-dienstes als Poet, daß es von so berufener Seite und so glänzend gewürdigt wird.

* **Erhöhung der Stempelgebühren bei Reise-pässen.** Der Minister des Innern hat einen Erlaß an sämtliche Municipien des Landes gerichtet, wonach bei Ausstellung von Reisepässen für die dienende Klasse (Tagelöhner, Arbeiter) statt der bisherigen 15 kr Stempelgebühr noch 25 kr., zu-sammen also 40 kr eingehoben werden müssen. — Auch die Gebühren für die Pässe der bemittelten Klasse wurden gleichfalls erhöht. So wird vom 1. Jänner 1890, an welchem Tage dieser Erlaß in Kraft tritt, statt der bisherigen 2 fl. die Summe von 4 fl. eingehoben.

* **Zum Konzert des „Oedenburger Musik-Vereines“**, worüber wir uns in gestriger Nummer ausführlicher verbreiteten, versprochen wir heute das gewiß reichhaltige nur aus wahren Glanz-nummern bestehende Programm nachzutragen.

Wir erwähnen zuerst die zur Mitwirkung gewon-nenen auserlesenen Kräfte und zwar die Damen: Frau Rosa Papier-Paumgartner f. und f. Kammer- und Hofopernsängerin, Frä. Therese Zamara (Harfenvirtuosin), Mitglied des Hof-opernorchesters; ferner die Herren Viktor Altdörfer, Regenschori und Pianovirtuose, N. C. Zupancic, Musiklehrer und Violinkünstler, sowie endlich die vollständige Theaterkapelle. Außerdem theilnehmen sich selbstverständlich an dem Programme der Vereins-Chor und das Vereins-Orchester. — Pro-gramm: 1. Abtheilung: Szózat. Az egylet vegyes kara. 1. C. M. v. Weber. Overture zu „Oberon“. Orchester. (In Oedenburg zum erstenmale aufgeführt im ersten Konzerte des Oedenburger Musik-Vereines am 15. Juni 1829.) 2. Robert Schumann. „Phan-tasie“ Op. 17. Herr Viktor Altdörfer, Pianist. 3. a) Robert Franz. „Mußt nicht allein im Freien“, b) Mozart „Wiegenlied“, c) Schumann. „Frühlings-nacht“, gesungen von Frau Rosa Papier-Paum-gartner, f. und f. Kammer- und Hofopernsängerin. 4. a) Gounod. „Frühlingslied“. b) Zamara. „Feenlegende“, Harfe

und Cello. Fräulein Therese Zamara, Mitglied des f. f. Hofopernorchesters zu Wien und Herr N. C. Zupancic. 5. a) Herbeck. „Fischermädchen“. Vocalchor. b) A. Rückauf. „O wie sanft“. Gemischter Chor mit vierhändiger Klavierbegleitung. — 2. Abtheilung: 1. a) Erkel Ferencz. „Kölesy-hymnus.“ Az egylet vegyes kara. b) Richard Wagner. „Einzug der Gäste auf Wartburg“. Marsch aus „Tann-häuser“. Chor mit Orchester. 2. a) Schubert. „Kreuz-zug“, b) Brahms. „Sapphische Ode“, c) Brahms. „Bergerliches Ständchen“, gesungen von Frau Rosa Papier-Paumgartner, f. und f. Kammer- und Hofopernsängerin. 3. a) Zamara. „Rumänischer Marsch“, b) Za-mara. „Militär-Marsch“, Harfe. Fräulein Therese Zamara, Mitglied des f. f. Hofopernorchesters zu Wien. 4. Weber-Verlöz. „Aufforderung zum Tanze.“ Das Orchester. — Dirigent der Chöre ist der Chorleiter Herr Dr. Eugen v. Kossow.

* **Vom katholischen Lesevereine.** Den p. t. Mitgliedern des katholischen Lesevereines wird hiemit bekannt gegeben, daß der für den 15. Dezember bestimmt gewesene Vereinsabend, in Folge des am genannten Tage stattfindenden Konzertes des Oeden-burger Musik-Vereines, nicht abgehalten wird.

* **Vom Theater.** Der rühmlichst bekannte Klavierhumorist, Herr Fritz Steiner, dessen Leistungen sich erst jüngst im Stabliement Ro-nacher zu Wien ungetheilten und großen Beifalls erfreuten, wird morgen Sonntag ein einmali-ges Gastspiel im hiesigen Theater absolviren, auf welches wir hier besonders aufmerksam machen.

Herr Steiner, der in allen großen und größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie unter zahlreichem Zuspruch des Publikums bedeutende Erfolge erzielte, ist ein perfekter Pianist, dessen überraschender Technik mit Recht allerorten der größte Beifall gezollt wurde. Zu den Produktionen des Herrn Fritz Steiner werden gegeben: Die Nestroy'sche Posse „Frühere Verhältnisse“ und der Schwank „Nur zwei Gläser.“ Wir ma-chen besonders aufmerksam, daß der Beginn dieser Vorstellung ausnahms-weise auf halb 7 Uhr angesetzt wurde.

* **Eis.** Die abnorme Kälte der letzten Tage hat den Spiegel der Schwimmschule mit einer der-art dicken Eiskruste überzogen, daß dem Wunsche der Wirthe mit dem erforderlichen Eisquantum je-her versehen zu werden, willfahrt werden konnte. Seit mehreren Tagen wird das Eis ausgehacht und gegenwärtig in den Kellern abgelagert.

* **Benefize Wallner.** Eines der schätzens-werthesten und beliebtesten Mitglieder der laufenden Theaterfaison, der Charakter-Komiker Herr Karl Wallner, feiert heute Samstag sein Benefize und bringt anlässlich desselben die hier seit Jahren nicht gehörte Operette „Apajune“ zur Aufführung. Gleichwohl wir, bei den hervorragenden Sympa-thien, deren sich Herr Wallner als Schau-spieler hier erfreut, überzeugt sind, daß die bloße Registrierung dieses Ehrenabends genügen würde, um dem geschätzten Künstler ein total gefülltes Haus zu sichern, wollen wir es demungeachtet nicht unter-lassen hervorzuheben, daß die Besetzung der er-wähnten Operette mit den beliebtesten Gesangs-kräften der Saison, ihrer Aufführung einen unbe-dingten Erfolg verheißt und daß namentlich der Benefiziant selbst Gelegenheit haben wird, dem Kranze seiner bisherigen schönen Erfolge ein neues Blatt einzuverleiben.

* **Verlust einer Geldbörse.** Der Kapuvärer Einwohner Andreas Szajkovic trieb vorige Woche zwei Ochsen auf den Oedenburger Viehmarkt, welche er daselbst um den Betrag von 170 fl. ver-kaufte. Bei seiner Heimfahrt verlor er diese Summe sammt der Börse.

* **Namens-Magyarisirung.** Der Einwoh-ner zu Kapuvár, Kaspar Grünwald hat seinen Namen auf „Driás“ magyarisirt.

* **Am gestrigen Markte** wurden 893 Stück Hornvieh aufgetrieben, wovon 678 Stück verkauft wurden; die Preise waren für Primaqualität von 35 bis 38 fl., für Sekundaqualität von 26 bis 30 Gulden per 100 Kilo lebend Gewicht.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Liebesgeschichten und Heirathssachen.** Der vorzügliche humoristisch-satyrische Witz und die, aller Gefühlsduselei fremde, warme Empfindung, welche sämtliche aus der Feder Johann Nestroy's entsprossenen Bühnenwerke auszeichnen, und ihnen unvergänglichen Werth, zugleich aber auch unbe-dingten Erfolg sichert, feierten neuerdings mit der Aufführung der Posse „Liebesgeschichten und Heirathssachen“ einen — fast möchten wir sagen — selbstverständlichen Triumph. Schon nach den ersten Worten der Nestroy'schen Muse fühlt sich der Zuschauer mitten hineinversetzt in die Handlung und in jene theilnehmende Stimmung, die ihn die Vorgänge auf der Szene so warm mitempfinden läßt, als ob er sie selbst miterlebte; und schon bei

den ersten liebenswürdig parodistischen Strichen, mit welchen Nestroy die Schwächen der Mensch-heit geißelt, führt er sein Publikum zu jenen an-heimelnden Wohlbehagen, bei welchem diesem die Thränen in die Augen kommen, — doch zumeist nur vor Lachen. Denn Nestroy, der mit der Geißel in der einen Hand tiefblutende Wunden zu schlagen vermag, ist stets zugleich auch der Arzt, der sie mit der anderen Hand rasch wieder ver-bindet.

Natürlich ist auch die gute Darstellung der Nestroy'schen Posse ein bedeutender Faktor für deren Erfolg und dies umsomehr, als sich Nestroy's Stücke, namentlich aber die männlichen Hauptrollen darin, viel leichter anschauen, als sie thatsächlich darstellbar sind; diese Rollen waren ja sammt und sonders vom Dichter Nestroy, dem berühmten Schauspieler Nestroy auf den Leib geschrieben, und behielten demnach auch alle Eigenthümlichkeiten bei, welche die sprudelnde Darstellungsweise des genannten Komikers so sehr auszeichnete.

In Bezug auf die gestrige Aufführung der Eingang's erwähnten Posse, können wir nun mit Befriedigung konstatiren, daß dieselbe in jeder Hinsicht entsprechend und würdig war.

Namentlich Herr Wallner „Nebel“ und Herr Straßmeyer „Fett“ wetteiferten darin, die beiden Hauptpartien des Stückes zu je gelun-gener Darstellung zu bringen und Beiden glückte es auch bestens.

Herr Wallner spielte den redefeigenen „Nebel“ mit Temperament, Herr Straßmeyer den Parvenue „Fett“ sehr drastisch, Beide aber ihre Rollen mit höchst wirksamer Komik. Die Ne-benpartien des Stückes waren mit Frau Zwe-renz, Frä. Cornelli, Krauß, Hermann und den Herren Rack, Maran, Charles und Klobuschitzky gleichfalls bestens besetzt. —v.—

— **Fromme's Kalender.** Die uns vorgelegte Aus-wahl von Erzeugnissen der anerkannten Verlagsbuchhandlung Karl Fromme in Wien beweist uns, daß die Firma ihren wohlworbunden und festbegündeten Ruf alljährlich auf's neue rechtfertigt. Jedes Stück, gleichviel ob billig oder für verwöhnten Geschmack, beweist die gleiche Sorgfalt und die Gewissenhaftigkeit, für das Geld das Beste zu bieten und nichts Unvollkommenes aus dem Hause zu geben.

Fromme's „Elegante Welt“-Kalender macht seit 30 Jahren seinen Namen Ehre. Die diesjährige Ausgabe wirbt in altfranzösischem Einband um die Damengunst, die ihr sicher nicht verjagt bleibt; wer ein geschmackvolles Geschenk für Damen um billigen Preis sucht, wird mit diesem hübschen Notizbuch sicher Ehre einlegen.

Die zierlichen **Portemonnai-Kalender** in ihren Goldbedeckelchen finden alljährlich Liebhaber nach Zehntausenden. Von den schier zahllosen Ausstattungen scheint uns die in Sammt mit Metallbeschlag besonders gelungen.

Der Fromme'sche **Wochens-Kalender** prunnt mit einem Ritterpaar, das mit gehobenen Streifkolben das Reichswappen schirmt. Die Eiselarbeit in Gold- und Silberdruck ist sehr bemerkenswerth, der Preis nur 80 kr.

Dem Geschäftsmann empfehlen wir den **Geschäfts-Notizkalender**, der eine Masse der täglich verwendbaren Behelfe mit dem geringsten Umfang zu vereinigen ver-sucht. Man würde kaum glauben, daß der darin enthaltene Wiener Wegweiser und Fremdenführer bei 2500 der wich-tigsten Wiener Adressen, Behörden, Institute und Sehens-würdigkeiten vereinigt.

Der **Wochens-Kalender** neuerer Jahr-gang — wirbt sich von Jahr zu Jahr neue Freunde in Bureau und Klement, da Einschreibungen hier sicher sind, zu rechter Zeit vor Augen zu stehen. Die Ausstattung ist in geschmackvoller Farbenwahl und von feinen der vielen Nach-ahmungen in deutscher oder lateinischer Sprache erreicht.

Auch der **Sechzehn Kreuzer-Kalender** ist muster-haft sauber gedruckt und bietet gewiß mehr als man für den geringen Betrag erwarten sollte.

Tagesneuigkeiten.

+ **Großes Unglück in einem Bergwerke.**

Im Bergwerk „Fontaine Beque“ bei Brüssel tödtete ein schlagendes Wetter fünf Bergleute. Die Galerie stürzte ein. Die Gewalt der Explosion war so furchtbar, daß die Leichen fünfzig Schritte weit geschleudert wurden.

+ **Selbstmordversuch einer Baronin.**

Die vielleicht auch vielen unserer Mitbürger noch in Erinnerung stehende, weil hier längere Zeit wohn-haft gewesene Baronin Wanda Brandenstein verjuchte sich am letzten Samstag in Wien das Leben zu nehmen; sie schnitt sich die Gekensadern durch, wurde aber noch rechtzeitig vor der voll-ständigen Verblutung gerettet. Die Baronin leidet an Verfolgungswahn und wurde daher der Irrenanstalt übergeben. Baronin Wanda ist 38 Jahre alt, in Mödling gebürtig und von ihrem Gatten geschieden.

+ **Ein Säbelduell.**

Zwei Einjährig-Frei-willige, Emil Pataki und Oberländer, kamen in dienstlicher Angelegenheit in Budapest in Streit, und, obzwar der Oberst das Duell verbot, haben sie sich dennoch am 2. d. Nachts duellirt. Pataki verwundete Oberländer leicht und die Sekundanten riefen „Halt!“ Pataki nahm hierauf die Ruhe-stellung und da sprang Oberländer auf ihn zu, schlug mit dem Säbel auf Pataki und verwundete

ihn an zwei Stellen. Die Sekundanten sprangen hinzu, entrißen Oberländer den Säbel und erklärten gegen ihn die Strafanzeige zu stellen.

+ **Gestohlene Diamanten.** Aus Antwerpen (Belgien) wird gemeldet, daß daselbst kürzlich den Juwelieren Isak Creuel und Samuel Fruitman geschliffene und ungeschliffene Diamanten im Gesamtwerthe von 13,000—14,000 Francs gestohlen wurden. Als Hauptschuldige werden der seither flüchtige Antwerpener Diamantenhändler Heinrich Vrijdaghs, 33 Jahre, und seine Geliebte, die Büglerin Anna Maria Oktavi Fleuren, 28 Jahre, verfolgt.

+ **Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.** Der Postdampfer „Rederland“ der „Red Star Linie“, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 6. Dezember wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

× **Mais- und Reis-Zoll in Frankreich.** Der bei den Deputirtenkammern vor einigen Tagen eingegangene Antrag, fordert für die Einfuhr von Mais in Körnern einen Zoll von 3 Francs, für Maismehl von 8 Francs. Wie man aus Paris berichtet, ist jetzt ein weiterer Antrag eingegangen, welcher für Mais in Körnern einen Einfuhrzoll von 4 Francs, für Maismehl von 7 Francs verlangt, außerdem aber wird für Reis in Stroh ein Einfuhrzoll von 3 Francs, für geschälten Reis, gestoffenen Reis und für Reismehl 8 Francs

beantragt. Motiviert wird letztere Forderung zum Theil damit, daß der Reis ebenfalls den inländischen Spiritusbrennereien durch seine Verwendung zur Herstellung von Spirituosen, ebenso wie der Mais Konkurrenz bereitet.

Dankagung.

Die gefertigte Kommission erlaubt sich hiermit der königl. sächsischen Kammer- und Hofopernsängerin Frau Clementine Schuch-Proskä für die dem städt. Armen-Versorgungshause gültig übersandte Spende von fl. 30.— ö. W., den in- nigtsten herzlichsten Dank zu sagen.

Die städt. Armen-Versorgungshaus-Kommission.

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 13. Dezember 1889.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 85 85 Destr. Silber-Rente 86 35, 4% ung. Gold-Rente 100 75. Ung. Papier-Rente 97.70 1860-er Lose 144 — 1864-er. Lose 173 25 1870-er ung. Prämien-Anlehen 138 50. Theil-Lose 127.—, 4% ung. Grundentlastungen 88 50 Sienbürger Grundentlastungen —. Aktien: Anglo-Bankverein 117.50 Bodentredit —. Credit 317.— Ung. Credit 336 25 Depofiten 200.— Ung. Hypoth.—. Union 241 50 Ang. Eskompt- u. Wechselbank —. Karl-Ludwig 184 25 Raichau-Oberberger 157.— Destr. Nordwestbahn 187 80 Staatsbahn 231.50. Südbahn 128 —. Tramway 223.— Ung. Westbahn 190 50. Galizen: R. Münz-Dutaten 5.60 Napoleon d'or 9.34. Mark 57.72.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 13. Dezember 1889.

Weizen 8.— bis 8.40. Roggen 7.50 bis 7.80, Gerste 7.20 bis 8.40 Hafer 7.50 bis 7.80, Mais 5.50 bis 5.90, Hafer 1.70 bis 2.90 Stroh 1.80 bis 2.—.

Eisenbahnverkehr.

Vom 1. Juni 1889.

Raab-Oedenburg-Gbenfurter Bahn.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.
Raab: 6.20 Mitt., 6.35 Abends.
Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.
Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Strahmeyer.

Samstag, den 14. Dezember 1889.

Abonnement Nr. 64.

Zum Benefice des Herrn Carl Wallner.

Apajune,

der Wassermann.

Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée.
Musik von Karl Millöcker.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Echt Hauswaldt-Caffee

ist der beste und durch seine Ausgiebigkeit der billigste Caffeezusatz.

Konkurs.

Im Auftrage des katholischen Konventes wird hiemit der Konkurs für drei Ignaz Langenker'sche Stifftungsplätze, jeder mit fl. 40.— jährlich ausgeschrieben. Diese Stipendien werden an arme katholische Studierende von der dritten bis sechsten Gymnasialklasse verliehen.

Fleiß, sittliches Betragen und guter Fortschritt im Lernen sind nachzuweisen.

Die Gesuche um diese erledigten Stipendien sind mit den erforderlichen Beilagen

bis 28. Dezember 1889

bei dem Herrn Präses des kath. Konventes Dr. Nikolaus Schwarz, Neugasse Nr. 5, einzureichen.

Oedenburg, am 5. Dezember 1889.

Von der Armen- und Stiftungs-Kommission des kath. Konventes.

Kundmachung.

Von Seite der Erben nach weil. Herrn Michael v. Vághy sen. wird hiemit bekannt gemacht, daß nachfolgende, zur Verlassenschaft desselben gehörigen Grundstücke im Wege der freiwilligen öffentlichen **Lizitation** verkauft werden, und zwar:

Am 15. Dezember 1889, Vormittags 8 Uhr, in der „Börsenhalle“ des Raasnogebäudes in Oedenburg:

Loc. 3.	Benennung d. Nield	Zeiger Pächter	Flächenmaß	Ausrufspreis fl.
			Joch □=Kfst.	
1421	Acker in Pötschy	Ignaz Feichtinger	5	282
1422	" " "	Mathias Mayer	3	263
1479	" " Kranavett	Mathias Mayer	—	1122
1955	Wiese in Große Furth	Karl Kerling	1	1348
2017	Acker " " "	Karl Fiedler	3	90
2038	" " " "	Josef Grafl	1	1115
2041	" " " "	Franz Arthofer	—	1329
2049	Wiese in Kleine Furth	Ferdinand Bagn	2	716
2665	Acker in Furth	Franz Arthofer	1	1127
2679	" " " "	Gottlieb Steeg	—	1000

Die **Lizitationsbedingungen** können in der Kanzlei des Dr. Alfred Lagler, Advokaten in Oedenburg, Elisabethgasse Nr. 6, eingesehen werden.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Mariazeller Abführpillen.

Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Weichmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Fläschchen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in

Oedenburg bei Apoth. Eugen Gräner, Apoth. L. Molnar, Apoth. Ladany; — in Raab bei Apoth. Joh. Baurerstan; — in Schönbach bei Apoth. Stefan Babics; — in St. Johann bei Apoth. G. Ringre; in Sitt bei Apoth. Mojzes Giza; — in Wieselburg bei Apoth. Brodsky.

Die Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- u. Industriepapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine

und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

bejorgt alle

Wechslergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.